

# Präambel



## *Was ein Kind lernt*

*Ein Kind, das wir ansehen erkennt sich.*

*Ein Kind dem wir zuhören lernt verstehen.*

*Ein Kind, das wir ansprechen lernt sich mitzuteilen*

*Ein Kind, das wir ermutigen, lernt Selbstvertrauen.*

*Ein Kind, dem wir mit Haltung zur Seite stehen erfährt Halt.*

*Ein Kind, dem wir Grenzen zeigen erfährt Geborgenheit.*

*Ein Kind dem wir Geborgenheit geben, lernt Vertrauen.*

*Ein Kind, das Aufrichtigkeit erlebt, lernt Achtung.*

*Ein Kind für das wir offen sind lernt Toleranz*

*Ein Kind dem wir Zuneigung schenken, lernt Freundschaft.*

*Ein Kind, dem wir mit Verbindlichkeit begegnen wagt sich zu binden.*

*Ein Kind dem wir vertrauen lernt Geduld.*

*Ein Kind, das wir begleiten wagt Veränderung.*

*Ein Kind, über das wir staunen, das geliebt und umarmt wird, lernt zu staunen,  
zu lieben und zu umarmen.*

## Unser **Leitbild** des Natur- & Bauernhofkindergarten am Pabst-Hof von 2015/16

### **Leitmotiv:** „*Leben lernen im Garten*“

Darin erkennen wir das älteste Konzept der Menschheitsgeschichte:

Gott, der allmächtige Schöpfer des Weltalls, des Makro- und des Mikrokosmos, schafft für sein „Gegenüber“ einen Garten. Er setzt den Menschen dort hinein, um ihm dort zu begegnen, ihm dort alles *er-lebbar* und *be-greifbar* zu machen, was er für ein freies, verstehendes, ein liebendes Leben braucht – mehr braucht es für den Anfang nicht! (*Genesis 1,1 u. 2,8*)  
Diesem Potential zur Entfaltung zu helfen ist unser Herzensanliegen und unsere Berufung.

*„Die Lebenskraft kommt vom Schöpfer der Welt und sie zeigt sich in den Zeitaltern weniger in ihrer Ernte als vielmehr in ihrer Aussaat.“* (Böme)

Unser Zeitalter zeigt hohe „Erträge“. Wir leben in einem nicht dagewesenen Wohlstand und wir glauben an stetig wachsenden Fortschritt. Gleichzeitig verlieren wir basale Wert- und Sinnfragen aus dem Blickfeld. Um uns entsteht eine global vernetzte und mediale Welt, die uns zunehmend von der spürbar nahen Realität in die Illusion einer virtuellen Welt lockt. Wir sind und bleiben natürliche Wesen und entfremden uns zunehmend von unserer natürlichen Umgebung und unserem natürlichen Bewusstsein.

Wir bewegen uns in der Befriedigung unserer Grundbedürfnisse auf höchstem Ertragsniveau: Überversorgung mit praktisch allen Konsumgütern und höchste individuelle Mobilität.

„Wir ertrinken in Informationen und dürsten aber gleichzeitig nach Wissen“ wie kein Zeitalter vor uns.

Wir haben hunderte von Kontakten und vereinsamen gleichzeitig immer mehr.

Beziehungsunfähigkeit, Depressionen auch Selbstmordraten steigen rapide an. Wir loben unsere demokratische Entwicklung und verschmutzen gemeinschaftlich unsere Umwelt, unseren Körper und unsere Seele.

In diesem Klima wachsen unsere Kinder auf.

Unser Projekt des Natur- und Bauernhofkindergartens ist eine konsequente Fortführung unseres Engagements für den außerschulischen „Lernort-Bauernhof“ und unser Bildungsanliegen in den Bereichen Natur /Umwelt, Nahrungsmittelproduktion und gesunde Ernährung. Wir verstehen unsere fünf konzeptionellen Eckpunkte als notwendige Ergänzung zu den bisherigen Konzepten der Regelkindergärten besonders auch zur Profilierung des ländlichen Raumes:

- 1. Immer draußen in Bewegung**
- 2. Immer mit Nutz-Tieren und Nutz-Pflanzen**
- 3. Immer mit frischen, gesunden Nahrungsmitteln**
- 4. Immer in kleinen Gruppen**
- 5. Immer in Erziehungspartnerschaft**

Es handelt sich um ein Modell-Projekt, einen natürlichen Raum zu öffnen, der Bindungsfähigkeit fördert und dadurch nachhaltige Beziehungen ermöglicht. Beziehungen zu Menschen genauso wie zur Umwelt, zur Natur, zu Pflanzen und Tieren, zur Schöpfung und zum Schöpfer. Die Konzeption beschreibt dies als Basis jeglicher Bildungsarbeit.

# 1. Organisatorische Konzeption

## 1.1) Ziele und Zielgruppen der Einrichtung

Unser grundlegendes Bestreben ist die Stärkung der Bindungs- und Beziehungsfähigkeit im Einklang mit der Schöpfung Gottes ausgehend von einer biblisch-christlichen Werteorientierung. Wir grenzen unsere Inhalte klar von mystischen oder esoterischen Elementen ab. Kinder ab dem Alter von 2 ½ Jahren können in die Gruppe des Natur- und Bauernhofkindergartens aufgenommen werden. Unsere Betriebserlaubnis schließt Wickelkinder aus. Von der Idee der „offenen Gruppenkonzeption“ nehmen wir Abstand, gerade weil wir uns mit den Kindern in einem weiten Gelände bewegen (ca. 5000 m<sup>2</sup>). Wir achten im Tagesablauf auf für die Kinder überschaubare Räume. Wir setzen Grenzen und verstehen diese als „Schutzräume“ für altersgemäße Entwicklung. Klare Erziehungsstrukturen helfen Kindergarten-Kindern sich sicher und verlässlich zu orientieren.

Es wird ein erweitertes Altersgruppenkonzept praktiziert. Die Heterogenität der Gruppe bietet den Kindern vielseitige Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten. Es ergeben sich für die Kinder vielfältige Möglichkeiten Beziehungen einzugehen und dadurch soziale Kompetenzen zu entwickeln. Mehr als in homogenen Gruppen bietet sich den Kindern eine Auswahl unterschiedlicher Lern- und Spielpartner/innen, die ihren Interessen und ihrem Entwicklungsstand unabhängig vom Alter entsprechen. Aufgrund der natürlichen Entwicklungsunterschiede werden die Kinder nicht so stark untereinander verglichen. Orientierung ist an jüngeren und älteren Kindern möglich, die Kinder setzen sich hierbei ihre eigenen Entwicklungsschwerpunkte. Gerade jüngere Kinder profitieren für ihre Gesamtpersönlichkeit und Bewegungsentwicklung sehr stark vom Lernen in der Natur. Das Laufen auf unebenem Gelände mit Hindernissen schult die Aufmerksamkeit und Konzentration, die körperliche Kraftentwicklung, die Ausdauer und Koordination. Die natürlichen Herausforderungen im freien Gelände sind von unschätzbarem Wert. Die Natur animiert zu differenzierter Wahrnehmung. Kein Blatt gleicht dem anderen, aber es gibt viele der ähnlichen Art. Steine, Stöcke, Erde, Sand, Lehm, das alles gibt es in verschiedenen Ausprägungen. Der Hintergrundgeräuschpegel ist gering, so dass das Gehör der Kinder Geräusche leichter erfassen kann: Naturgeräusche, Wind und Vögel, Steine und Stöcke, die aneinander klopfen, Schritte und Sprache. Achtsamkeit, Staunen und Dankbarkeit werden von uns gezielt gefördert. Wir verstehen dies als Grundlage, dass ein Mensch als natürliches Wesen seinen Platz in der Schöpfung finden und einnehmen lernt.

**Integration und Elternarbeit** Eine Besonderheit in Bezug auf die Sprache bzw. Integration gibt es im Natur- und Bauernhofkindergarten: Kinder lernen schnell voneinander und auch Fremdsprachlichkeit ist kein allzu großes Hindernis sich zu verständigen, z.B. mit Gestik und Mimik beim freien gemeinsamen spielen in natürlicher Umgebung.

Die strukturierte, lebendige Erziehungspartnerschaft ist ein Schwerpunkt unserer Konzeption. Eltern erwerben auf unserem Hof durch die aktive Mitgestaltung erzieherisch, pädagogische sowie entwicklungspsychologische Grundlagen bzw. Weiterbildung (Eltern-Teamtreffs, 4–8-mal jährlich Eltern-Weiterbildungsprogramme, gemeinsame Themen- u. Fest-vorbereitungen, als Begleitung am Bauernhofkindergarten tageweise in der Gruppe mit dabei sein, usw.). Gesellschaftliche wie persönliche „Gewohnheiten“ reflektieren und gestalten wir nach dem Motto: „Traditionen sind nicht damit begründet kalte Asche anzubeten, sondern sie sollen dazu dienen, ein helles Feuer zu entfachen“. Wir entwickeln und leben beispielsweise echte Alternativen zu „kommerziellen Traditionen“ wie Fasching, Halloween, dem Osterhasen oder dem Coca-Cola-Weihnachtsmann.

## 1.2) Trägerschaft, Finanzierung und Einzugsgebiet

Träger ist der gemeinnützige Verein „*Lernort Pabst-Hof e.V.*“. Die Finanzierung erfolgt über Elternengagement, externe Unterstützer sowie über Bezuschussung von Kommune, Kreis und Land. Unser Einzugsgebiet ist die Verwaltungsgemeinschaft Giebelstadt. Es sollen aber je nach Bedarf auch einige Plätze für Familien aus auswärtigen Ortschaften zur Verfügung stehen.

## 1.3) Gruppenstärke und Öffnungszeiten

Der Natur- & Bauernhofkindergarten am Pabst-Hof bietet für eine Gruppe von 25 Kindern im Alter von 2 ½ Jahren bis zum Schuleintritt Platz.

Der Kindergarten ist von Montag bis Freitag von 7.45 bis 14.00 Uhr geöffnet. Kernzeit ist von 9.00 bis 13.00 Uhr. Die konkreten Öffnungszeiten können dem entsprechenden Bedarf angepasst werden.

## 1.4) Kindergarten-Team

Für die Betreuung der Kinder stehen bis zu vier Fachkräfte zur Verfügung. Die pädagogische Arbeit wird zusätzlich von ein bis zwei FÖJ-Kräften unterstützt.

Unser Natur- & Bauernhofkindergarten hat durch seine Konzeption bzw. seine individuellen Erlebnisräume einen höheren Betreuungsaufwand.

Für gemeinsame landwirtschaftliche Themenblöcke, Essenszubereitung, Instandhaltungs- und Reinigungsaufgaben sorgen entsprechende Stellenanteile. Auch Elternmitarbeit ist in diesem Rahmen vorgesehen. Im Besonderen sieht das Konzept verbindliche Elternmitwirkung im Rahmen unserer strukturierten, lebendigen „Erziehungspartnerschaft“ vor. Externe Fachkräfte ergänzen unsere Teamarbeit beispielsweise über Seminarangebote.

## 1.5) Räumliche Ausstattung

Der Natur- & Bauernhofkindergarten hat das ganze Jahr hindurch Streuobstwiese, Nasch- und Duftgarten, Hecken, ein bepflanztes Nutz-Garten- und Feldgrundstück (ca. 2000m<sup>2</sup>) als zentralen Aufenthaltsort. Hühner, Schafe und Ziegen sind auch dort im umzäunten Freilauf untergebracht. Die umgebende Feldflur wird regelmäßig erlaufen und mit einbezogen.

Für extreme Wetterbedingungen und besondere pädagogische Aktivitäten steht ein Gruppenraum in der Scheune (ca. 80 m<sup>2</sup>) zur Verfügung. Dieser wird auch zur Materialaufbewahrung und zur Differenzierung des pädagogischen Angebotes genutzt. Alternativ stehen auch zwei beheizbare Bauwagen auf dem Gelände bereit. Als Brotzeitplatz stehen ein überdachter Zeltplatz sowie ein Fachwerkschuppen zur Verfügung. In diesem befinden sich Werk-, Bastel- und Malutensilien, die verschiedensten Werkzeuge sowie ausreichend Wechselkleidung. Ein umfangreiches Sortiment an kindgerechtem Gartenwerkzeug in einem eigenen Geräteschuppen sowie eine Komposttoilette befinden sich ebenfalls auf dem Gelände. Daneben sind noch zwei beheizte WC-Anlagen in der Scheune nutzbar.

## 1.6) Ausstattung der Kinder

Damit die Kinder sich sowohl im Sommer als auch im Winter optimal in der freien Natur bewegen und entfalten können, bedarf es in jedem Fall witterungsangepasster Kleidung und Ausrüstung:

- Angepasste, warme Unterkleidung (Ersatz- bzw. Wechselkleidung im KiGa)
- Festes Schuhwerk, Kopfbedeckung, wasserfeste Hosen und Jacken ...
- Die Kinder bringen ihre Ausrüstung für den Vormittag in kleinen Rucksäcken mit.
- Erfahrungsgemäß ist ein 15-l-Rucksack ideal, um genügend Stauraum auch für ausgezogene Jacken und Matschhosen oder Fundstücke, die mit nach Hause genommen werden, zu haben. Für kleine, zierliche Kinder empfiehlt sich ein 10 L Rucksack.
- Der Rucksack sollte sich von den Kindern selbst öffnen und schließen lassen und mit einem Brustgurt versehen sein (damit er auch beim längeren Laufen nicht von der Schulter rutscht).
- Im Rucksack haben die Kinder
  - eine kleine Sitz-/ Isomatte,
  - eine verschließbare, bruchssichere Trinkflasche mit Wasser oder ungesüßtem Tee,
  - im Winter eine Thermosflasche mit warmem Tee,
  - eine Brotzeitbox mit einer gesunden Brotzeit d. h. keine Süßigkeiten, Knabbergebäck o.ä.
  - im Winter Ersatzhandschuhe

## 1.7) Kindergartenbeiträge

Die Eltern können auf dem Bauernhofkindergarten zwischen drei Buchungszeiten wählen: Die erste Buchungszeit beträgt 4-5 Stunden (Kernzeit 9:00 bis 13:00 Uhr) und kostet monatlich 118 €. Die zweite Buchungszeit beträgt 5–6 Stunden und kostet pro Monat 129 €. Die dritte Buchungszeit beträgt 6–7 Stunden und kostet monatlich 140 €. Zum jew. Beitrag kommt der Kostensatz (ca. 10 €/Monat) für Materialien bzw. eine möglichst selbst-geerntete täglich frische „Zwischen-Mahlzeit“, die mit den Kindern selbst zubereitet wird.

Ab dem 3. Lebensjahr wird monatlich ein staatlicher Zuschuss von 100 € je Kind auf den Elternbeitrag gewährt.

Die Beiträge werden monatlich im Voraus überwiesen bzw. nach Absprache abgebucht und sind 12 x pro Jahr fällig. Das Kindergartenjahr wird gerechnet vom 01.09. bis zum 31.08. Für Kinder, die in die Schule kommen, endet der Betreuungsvertrag zum Ende des Kindergartenjahres.

## 1.8) Gesetzliche Grundlagen:

Unser Natur- und Bauernhofkindergarten ist staatlich anerkannt und orientiert sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan und integriert den BEP vollständig. Es liegt ein eigenes Schutz- sowie Hygienekonzept vor. Die Vorgaben des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) werden eingehalten, ebenso die des Infektionsschutzgesetzes (IfSG) und selbstverständlich des Datenschutzgesetzes, um die Belange von Eltern, Kindern und Mitarbeitern zu schützen. Durch die staatliche Anerkennung des Natur- und Bauernhofkindergartens am Pabst-Hof ist für die Kinder und Mitarbeiterinnen ein wesentlicher Rechtsschutz gewährleistet. Die Kinder sind während ihres Aufenthaltes sowie auf dem Weg zum und vom Bauernhofkindergarten gegen Unfälle durch die Landesunfallkasse bzw. Gemeinde-Unfallversicherung (GUV) versichert.

Für das Personal besteht über die Berufsgenossenschaft ein Versicherungsschutz für Berufsunfälle.

## **2. Pädagogische Konzeption**

### **2.1) Unser Bild vom Kind**

Das Kind ist in seiner Gesamtentwicklung stark beeinflusst von seiner Umgebung. Ob sich ein Kind frei nach seinem Potential und Wesenszügen entfalten kann, ist davon abhängig, wie es gesehen, geliebt und geachtet, begleitet und geführt wird.

- Kinder sind ganze Menschen und keine Mängelwesen.
- Kinder haben Anspruch auf Schutz und Führung.
- Kinder brauchen Klarheit und Grenzen.
- Kinder besitzen einen angeborenen Sozialtrieb und sind empathische, auf Beziehung ausgerichtete Wesen. Sie lernen durch nachahmen, sie brauchen Vorbilder.
- Kinder haben eigene Ausdrucksformen.
- Kinder haben eigene Zeitrhythmen im Spiel und im Lernen.
- Kinder wollen so frei wie möglich mit Zeit und Raum umgehen.
- Kinder haben Anspruch auf sinnvolle Tätigkeiten.
- Kinder sind Impulsgeber und -empfänger.
- Kinder wollen Konflikte selbstbestimmt lösen.
- Kinder suchen sich ihre Vorbilder - auch unter Kindern.
- Kinder können mit bekannten Gefährdungen altersentsprechend umgehen. Sie haben einen ausgeprägten Selbsterhaltungstrieb.
- Kinder haben ein Recht auf Rückzug und darauf, allein gelassen zu werden, wenn sie das wollen.
- Kinder sind fantasievoll und kreativ; sie wollen autonom interpretieren und aktiv sein.
- Kinder haben eine individuelle Lernbiographie und Anspruch auf möglichst unbeschränkten Zugang zu unterschiedlichsten Lernkanälen.
- Kinder brauchen Platz für raumgreifende Bewegungsabläufe.
- Kinder entwickeln über Körpererfahrung ganzheitliche Selbsterfahrung.
- Kinder sind neugierig und brauchen anschauliche, ganzheitliche Lernbedingungen.
- Kinder haben ein starkes Gerechtigkeitsgefühl; sie haben Anspruch darauf, vorurteils- und wertungsfrei angenommen zu werden.
- Kinder sind großartig: Sie sind bereit, Erwachsene an ihren Erlebnissen teilhaben zu lassen.
- Kinder sind großzügig und nicht nachtragend, sie kommen mit Erwachsenen zurecht, die ihre Fehler und Schwächen offen zeigen.
- Kinder sind grandiose Fokussierer und geben ihr Wissen gern an Interessierte weiter.
- Kinder haben das Recht ihre Körperlichkeit zu erproben und zu lieben.
- Kinder tragen die Verantwortung für ihre eigenen Beziehungen.
- Kinder haben ihre eigenen Erwartungen.
- Kinder brauchen einen Handlungsrahmen. Das gibt ihnen Sicherheit und Orientierung.
- Kinder brauchen Rituale.
- Kinder verfügen über Selbstentwicklung. Die Natur hat dabei in der Bildungsarbeit viele Vorzüge.
- Kinder haben als natürliche Wesen ein Recht, die Natur kennen zu lernen, zu erforschen, zu be-greifen und ihren Weg zu finden, im Einklang mit der Schöpfung und dem Schöpfer zu leben, d.h. auch von den biblischen Grundlagen zu erfahren.
- Kinder verfügen bis ca. zum 14. Lebensjahr über noch keinen eigenen Lebensplan. Sie orientieren und binden sich an Vorbilder.



## **2.2) Pädagogische Grundhaltungen im Zusammenhang von Bindungs-Theorie und einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) mit maßgeblicher Anlehnung an J. Cornell, J.H. Pestalozzi und M. Montessori.**

Der Naturraum bietet unerschöpfliche Möglichkeiten mit allen Sinnen zu beobachten, zu lernen, sich ökologisches Wissen bzw. natürliche Lebensgrundlagen anzueignen und sich durch die freien Bewegungsmöglichkeiten gesund zu entwickeln. Die Kinder lernen wahrzunehmen und sich für die Belange der Natur einzusetzen.

Der Naturraum hat dabei in der Bildungsarbeit viele Vorzüge:  
Er ist gleichermaßen Bildungsort, Medium, Gegenstand und Thema, Spielraum und Mittler zwischen Menschen und Natur / Schöpfung und Schöpfer.

Das Spannungsfeld zwischen „bebauen und bewahren“ als „schöpferischer Auftrag“ für uns Menschen wird hier gleichermaßen im Intuitiven und damit auch im Intellektuellen gestaltet.

Ein wichtiges Standbein der Natur-, Bauernhof- und Waldpädagogik ist das von Joseph Cornell (1999) beschriebene System des „Flow learning“:

Vier Stufen bauen aufeinander auf und „fließen“ allmählich ineinander über:

- I. Stufe: Begeisterung wecken  
(Tierrätsel, Stockkreis, Bau eines Lagers)
- II. Stufe: konzentriert wahrnehmen  
(Lieblingsplatz, Vorfreude, „Blinde“ Aktionen, Lauschen, Duft suchen...)
- III. Stufe: unmittelbare Erfahrungen machen  
(Kälte / Wärme, Regen, auf dem Boden liegen, Tierkontakt, ...)
- IV. Stufe: Andere an den Erfahrungen teilhaben lassen  
(Reflexion, Schlussbesprechung, Austausch nach jeder Einheit)

Ein Lernprozess, der die Lebewesen in der Natur nicht aus ihren natürlichen Zusammenhängen reißt, sondern in ihrem Umfeld lässt und dort erfahrbar macht, hat für die Kinder eine andere Qualität. Sich das Wissen z.B. über den Aufbau eines Baumes nicht anhand von Arbeitsblättern anzueignen, sondern den Baum im Wald mit allen Sinnen in seinem Lebensraum und seiner Natürlichkeit zu erfassen, führt zu einer Sensibilisierung für Umwelt und Natur, *Um-welt* wird zur *Mit-welt*. Übertragbar ist dies auch beim täglichen Umgang mit Nutztieren und -pflanzen in der Landwirtschaft. Es kann sich hier Feinfühligkeit für das „was mir nützt“ entwickeln.

Wie Mitscherlich bereits 1965 feststellte wirkt sich dies auf die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit aus: „Der junge Mensch ist noch arm an höherer geistiger Leistungsfähigkeit – er ist weitgehend ein triebbestimmtes Spielwesen. Er braucht deshalb seinesgleichen – nämlich Tiere, überhaupt Elementares, Wasser, Dreck, Gebüsch, Spielraum. Man kann ihn auch ohne das alles aufwachsen lassen, mit Teppichen, Stofftieren und auf asphaltierten Straßen und Höfen. Er überlebt es – doch man soll sich dann nicht wundern, wenn er später bestimmte soziale Grundleistungen nie mehr erlernt, zum Beispiel Zugehörigkeitsgefühl zu einem Ort und Initiative. Es wachsen beispielsweise unsere Kinder in Zukunft nicht in einer „digitalen Welt“ auf, sie werden keine „digitalen Wesen“ sondern sie sind und bleiben

vordringlich „natürliche Lebewesen“ die vordringlich in einer „natürlichen Welt“ aufwachsen bzw. eine solche für ihre gesunde, natürliche Entwicklung brauchen!

In der Natur finden Kinder viele wertvolle Entdeckungs- und Erfahrungsräume, die mit ihren vielfältigen Reizen die Sinne, die Körperwahrnehmung und den Verstand anregen. Mit dem Wunsch der Kinder, ihre Erlebnisse zu ordnen und zu verstehen, wird aktives und dynamisches Lernen in dieser für sie begreifbaren Welt möglich. In diesem Sinne kann die Natur den Kindern Lehrmeisterin für eindrucksvolles Entdecken und Wahrnehmen des Lebens sein.

Außerdem kann die natürliche Umgebung, wie beispielsweise ein Baum oder eine Hecke, die im Spiel erlebt und erforscht werden, Kindern ein besonderes Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit vermitteln. Joseph Cornell, der bekannte amerikanische Naturpädagoge, beschreibt dies als eine sehr bereichernde Erfahrung:

" ... irgendwann berührt die Natur dich ... und mich ... und uns alle auf eine besondere, persönliche Weise. Einen Augenblick lang öffnet sich ein Spalt, durch den wir etwas von ihrem geheimnisvollen Wesen ... erblicken" (Joseph Cornell 1999, S.12).

Natur- bzw. Schöpfungsverständnis auf der Grundlage einer biblisch-christlichen Sinn- u. Werteorientierung öffnen nach unserer Erfahrung an dieser Stelle einen erweiterten Horizont von umfassendem Lebensbewusstsein.

Hieraus wird ein weiterer Eckpfeiler der Natur-, Bauernhof- bzw. Waldpädagogik, nämlich der „Ganzheitliche Ansatz“ nach Pestalozzi deutlich.

Die Pestalozzischen Symbole Herz, Kopf und Hand stecken den Rahmen ab, innerhalb dessen ganzheitliches Lernen möglich ist. Dabei ist das bindungsfähige Herz die Basis aller Bildung. Die Erlebnispädagogik schafft eine emotionale Basis für ein tiefes Verständnis der Welt. So enthält hier das Lernen eine emotionale Komponente, nämlich Freude und Interesse an der Natur, eine kognitive Komponente der Vermittlung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten und eine aktionale Komponente, das ökologische Handeln.

Ökologisches Wissen um Zusammenhänge, das hierauf aufbaut, ermöglicht erst sich dementsprechend verhalten zu können gerade auch mit Blick auf Landbewirtschaftung, auf den Wert von Nutztieren u. -pflanzen. Im Umgang mit der Natur und den anderen "Mitentdeckern" können Kinder außerdem viele weitere Fähigkeiten wie Kreativität und Verantwortungsgefühl entwickeln, die für ihre selbstbewusste Handlungsfähigkeit z.B. in Sachen Umweltschutz oder gesunde Ernährung wichtig sind.

Die Natur- und Bauernhofpädagogik sieht ihre Aufgabe darin, den Menschen als „Mit-Geschöpf“ die Möglichkeit zu geben, einen Teil der Mitwelt für sich persönlich zu erfahren und zu erleben, um so eine Beziehung zur Natur, zur Schöpfung und zum Schöpfer aufbauen zu können. Dadurch wird die Grundlage für eine Umweltpädagogik im umfassenden Sinn gelegt. Es ist sinnlos mit Menschen, die keine Beziehung zur Natur und zur natürlichen Ur-Produktion von Lebensmitteln haben, über Biodiversität, „natürliche Ertragsfähigkeit“, „Tierwohl“, die Zerstörung des Regenwalds, Luft- u. Grundwasserverschmutzung, Ozonloch, Müllvermeidung, Waldsterben und Klimakatastrophe zu diskutieren oder sie darüber aufzuklären und dann zu erwarten, dass sie ihr Verhalten ändern und auf liebgewordene Bequemlichkeiten verzichten.

In Anlehnung an die Geschichte vom kleinen Prinzen und seinem Freund, dem Fuchs, formuliert Morenzin: "Sind uns Pflanzen und Tiere nicht mehr fremd, haben wir eine Vertrautheit zu ihnen entwickelt, ist eine Voraussetzung für schützendes Verhalten



entstanden. So kämpfen wir z.B. für die Erhaltung des Baches, an dem wir als Kinder spielten, oder des Baumes, unter dessen Blätterdach wir im Sommer saßen." (Morenzin 1998, S.3)

Die Psychologen Bowlby, Anisworth, Robertson beschreiben in der Bindungstheorie (*attachment research*) vorrangig die Bindungsbeziehung zwischen Mutter und Kind, da diese zu Beginn von höchster Bedeutung ist. „Es ist die Mutter, die das Kind füttert und pflegt, die es wärmt und tröstet“ (Bowlby 2010 b, S. 13) also für die Befriedigung der existentiellen Grundlebensbedürfnisse sorgt. Dies bildet jedoch dann auch die Grundlage dafür, dass Menschen weitere verbindliche Beziehungen eingehen können. In den ersten Lebensjahren (0–4 Jahre) werden nach Bowlby die „*inner working models*“ (engl. für „innere Wirkungs-/Arbeitsmodelle) gebildet und für die spätere Bindungsqualität die „*Feinfühligkeit*“. Heute ist unumstritten, dass Jugendliche, die als Baby und Kleinkind keine sichere Bindung aufbauen konnten, eher straffällig werden, unter Depressionen oder anderen psychischen Problemen leiden und es ihnen schwerer fällt selbst Bindungen einzugehen und funktionierende Beziehungen zu anderen Menschen aufrecht zu erhalten.

Der Mensch steht lebenslang zu seiner gesamten Umwelt in irgendeiner Form in Beziehung. Letztlich „bildet“ dies auch die Beziehungsgrundlage zum Schöpfer, die Bindung an das Leben.

Menschen, Kinder/Jugendliche bis ca. zum 14. Lebensjahr folgen noch keinem eigenen Lebenskonzept, sie ahmen nach, sie suchen in diesem Entwicklungszeitraum verstärkt Vorbilder, d.h. auch sie lernen nicht bewusst vorrangig für sich sondern für Erwachsene.

Beziehungsfähigkeit ist folglich die Grundvoraussetzung jeglicher Form des Lehrens und Lernens und dies sowohl von kognitivem Wissen als auch des emotionalen Reifens.

In unserem Natur- & Bauernhofkindergarten ist dies konzeptionelle Grundlage für Persönlichkeitserziehung also Charakter-Bildung.

„Charakter ist der Zusammenhang zwischen Wesenseinheit des Einzelnen und der Folge seiner Handlungen und Haltungen.

Erziehung, die diesen Namen verdient, ist wesentlich Charaktererziehung.“

(M. Buber 1878 – 1965)

„Charakterbildung“ bzw. „Erziehung des Charakters“ vom Kleinkindalter an ist in der Pädagogik nichts Neues. Man versteht darunter eine spezifische Form der ethischen Bildung und konzentriert sich hauptsächlich auf die Bildung von moralischen Tugenden, Gewohnheiten und Eigenschaften, bei dem die Entwicklung und Förderung von Größen wie *Selbstregulation, Resilienz, Ausdauer, Selbstmotivation, Belohnungsaufschub, guten Arbeitsgewohnheiten, Empathie und sozialer Kompetenz* im Vordergrund steht. Hier wird die zentrale Bedeutung von einerseits Bindungs- und Beziehungsfähigkeit und andererseits unserer konzeptionellen „Erziehungspartnerschaft“ mit dem Elternhaus besonders klar.

## 2.3) Bildungsqualität braucht Bindungsqualität

In unserer Gesellschaft wird man nicht müde bei jeder Gelegenheit die zentrale Bedeutung von Bildung in den Fokus zu rücken. Über alle Gruppierungen und politischen Programme hinweg geht es immer um die Forderung in die Bildung unserer Kinder als unsere wichtigste Zukunftsressource zu investieren. Worüber jedoch praktisch nicht reflektiert und debattiert wird, ist die Grundlage, die Wurzel, der Samen aus der Bildung erwächst. Bildung ist in diesem „bäuerlichen Bild“ als Frucht, als Ergebnis am Ende eines Prozesses zu sehen. Wir neigen dazu, unser Augenmerk hauptsächlich und mit finanziellen Mitteln auf diesen letzten Teil zu richten. In den vorgelagerten Teil investieren wir kaum und wenn ja, dann liberal-föderal, tolerant fast planlos. Alle kindlichen Wachstumsschritte bauen aufeinander auf, hängen organisch zusammen und ohne gesunden Boden, ohne Samen, ohne starke Wurzeln gibt es keinen standhaften Baum, der im Jahreskreis -neben vielem anderen- wiederkehrend dann auch Früchte trägt.



## 2.4) Begründung für Bildungs- und Erziehungsaufgaben

Die Menschen entfremden sich immer mehr von der Natur und deren schöpferischer Energie, was dazu führt, dass schon im Kleinkindalter Störungen in der Gesamtentwicklung diagnostiziert werden.

„Es gibt immer mehr Kinder mit körperlichen Entwicklungsstörungen:

- 60% der Kinder haben Haltungsschäden oder -schwächen
- 30% haben Übergewicht

(über 80% der im Alter auftretenden entzündlichen Erkrankungen – Infarkt, Schlaganfall, Rheuma, Magen/Darm

- u. Bluterkrankungen - sind nachweislich ernährungsbedingt in schlechten Wohnheiten d. Kindheit.
- 40% ein schwaches Herz-Kreislauf-System
- 40% haben muskuläre Schwächen und Koordinationsstörungen bei Bewegungsabläufen

- Die Zahl der Unfälle steigt. Bei genauer Betrachtung ist erkennbar, dass diese Unfälle auf Bewegungsmangel zurückzuführen sind oder die Ursachen darin liegen, dass viele Kinder überbehütet den Bewegungsanforderungen in alltäglichen Situationen nicht gewachsen sind.
- Risikokompetenz nimmt rapide ab. Diese entwickelt sich im Natur- & Bauernhofkindergarten durch „geführte“ Konfrontation mit alltäglichen Risiken z.B. Messern zum Schnitzen bzw. zum Schneiden von Äpfeln oder Kartoffeln, Hämmern und Sägen, Heckenscheren, Heu-Rechen u. -Gabeln oder Bodenbearbeitungsgeräten, Zäunen ins Besondere Elektro-Weidezäune, Tierkontakte u.v.m.
- Es wird immer schwieriger, Sinnzusammenhänge zu erkennen (High-Tech-Geräte in der Küche oder der Landwirtschaft seien nur als Beispiel genannt).
- Die starke Konsumorientiertheit führt zu Frustrations- und Armutserlebnissen bei Kindern und Eltern. Wir begegnen diesen ausgehöhlten Gewohnheiten und Traditionen mit reflektierten, tragfähigen wert- und sinnstiftenden Alternativen (z.B. statt Halloween-Monstern oder dem Weihnachtsmann).
- Fehlende Spielgefährten und Geschwister, zeitlich überlastete Eltern, eine „Ver-Inselung“ der Lebensbereiche reduzieren spontane Spielmöglichkeiten und -anlässe.
- Medien füllen diese Lücke mit den bekannten Folgen:  
Die Tendenz der Zeit geht in den Regeleinrichtungen dahin, dass die Schüler allgemein als „verhaltensschwieriger“ beschrieben werden, Verhaltensauffälligkeiten zunehmen und noch dazu die Freizeitgestaltung zunehmend vom Fernsehen und Computern bestimmt wird.
- Realitätsverlust, Entfremdung von der Natur, natürliches Kreislaufverständnis u. Zeitgebundenheit in den Bereichen Gewohnheiten, stetiges u. veränderndes Lernen, Bewegung oder gesunde Ernährung.
- Mit den Erziehungsberechtigten gemeinsam Ernährungsverhalten transparent machen, begründete Alternativen aufzeigen u. einüben findet in unserer Gesellschaft praktisch nur noch „zufällig“ statt.
- Die Umweltzerstörung beginnt letztendlich in der sozialen und psychischen Organisation von Menschen, die diese Entwicklung der Natur betreiben oder zumindest zulassen. Die psychische Organisation lässt sich kennzeichnen durch eine historisch entstandene und zunehmende Distanzierung und Entfremdung von der Natur, die ihrerseits zur Folge hat, dass die Menschen die ökologischen Folgen und Kosten dieser Entwicklung nicht mehr wahrnehmen (können). Diese Entfremdung ist nun deutlich ein soziokulturelles Phänomen; insofern wird die zunehmende Distanzierung von der Natur in der Sozialisation jeder neuen Generation wiederholt bzw. vorangetrieben.
- Kinder, Jugendliche und Erwachsene sind im Werte-Chaos der Gesellschaft verunsichert, stellen sich die Sinnfrage, sind auf der Suche nach Halt und Orientierung. Therapeuten werden vielfach zu modernen Sinnstiftern.
- Im ganzheitlichen er- und beleben des natürlichen Raumes erschließen sich die der Schöpfung innewohnenden Schöpfergedanken die ihrerseits den Weg zu allen Sinn- und Wertfragen ebnet.
- Die Basis aller Bildungs- und Erziehungsarbeit bildet die vielfältige Förderung von Bindungs- und damit Beziehungsfähigkeit.
- Wir haben es mit Kindern zu tun, die zunehmend an einer Unterforderung ihrer sinnlichen und emotionalen Bedürfnisse leiden. Die Ausbildung der emotionalen Intelligenz wird vernachlässigt, das zeigt Wirkungen in emotionaler Verwahrlosung (unter anderem in der Zunahme von Gewaltverbrechen und einem schwach ausgeprägten prosozialem Verhalten).
- Kinder brauchen vermehrt Freiräume, in denen ganzheitliches Lernen möglich ist.

Die am Pabst-Hof praktizierten Lernformen sollen den Kindern einen bedürfnisorientierten Lernprozess in der Natur ermöglichen. Sie orientieren sich:

- an der Art und Weise, wie Kinder Wahrnehmungen und Informationen verarbeiten,
- an Ausdrucksformen kindlicher Entwicklung, zum Beispiel körperliche Bewegung, kreativem Gestalten, freiem Spiel, Musik, Sprache, Malen usw.,
- daran, dass jedes Kind sein individuelles Lern- und Entwicklungstempo hat und es deshalb wider die pädagogische Vernunft streitet, allen im Gleichschritt das Gleiche zu lehren. (vgl. Maria Montessori.: Kinder sind anders, München, 1994 S38).
- Verantwortung lernen und übernehmen, Risiko erkennen und abschätzen sowie der Orientierung am natürlichen Leistungswillen der Kinder.
- am Schöpfungsauftrag des „Bebauen und Bewahrens“ im jährlichen Natur-Kreislauf im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).

## 2.5) Methodisches Vorgehen innerhalb unserer fünf konzeptionellen Schwerpunkte

*„Wer nie geschaukelt oder auf einem Baumstamm vorwärts und rückwärts balanciert hat, kann große Probleme mit dem Rechnen bekommen: Kinder entwickeln dann keine räumliche Vorstellung, haben Schwierigkeiten mit dem Zählen, vor allem mit dem Subtrahieren. J. H. Pestalozzi*



## **Unser Tag beginnt mit einer freundlichen Begrüßung**

Wir beginnen die Kernzeit gemeinsam, pünktlich, strukturiert und rhythmisiert.

Im Morgenkreis musizieren wir mit Rhythmus-Instrumenten und singen Lieder, die der Jahreszeit und anstehenden Feierlichkeiten entsprechen. Mit Finger-, Kreis- und Bewegungsspielen stimmen wir uns gemeinsam ein.

Die Kinder erzählen von sich und ihren Erlebnissen und jeder lernt dabei, dem anderen zuzuhören.

Wir versorgen und beobachten täglich die Schafe, Ziegen und Hühner. Der Bauernhof-Kindergarten „bewirtschaftet“ auch sein eigenes Feldstück. Unterwegs über die Felder am Bach entlang zur Quelle gibt es Woche für Woche vieles zu entdecken und zu bestaunen. Auch die Hoftage bieten den Kindern einen erlebnis- und lehrreichen Lebensraum: Kochplatz, Feuerstelle, Sandhaufen, der Obstbaumwiese, Nasch- und Duftgarten, die Hecken Das alles lädt zum sich frei bewegen, sammeln, beobachten, bestaunen und gestalten ein.

In der Hecken-Höhle, oder im Baumhaus können die Kinder mit Montessori-Materialien „arbeiten“, immer selbst aktiv werden: Puppentheater spielen, betrachten gestalten, mit Naturmaterialien experimentieren, kneten, flechten, schneiden, bauen und vieles mehr.

Ein regelmäßiger Bestandteil im Tagesablauf ist das gemeinsame Ernten und Zubereiten von Mahlzeiten.

### **a) Kooperative Elternmitwirkung**

1. „Erziehungspartnerschaft“ zum Wohle des Kindes setzt a) eine grundsätzliche Verständigung aller an Bildung u. Erziehung beteiligten Personen und b) eine einheitliche Anwendung kindbezogener Absprachen voraus!

Zwei Mal im Jahr finden in unserem *Natur-&Bauernhofkindergarten* feste Elternsprechtage statt. Wir besprechen die Entwicklung Ihres Kindes, schauen uns Tests (z.B. zur Spracheinschätzung) sowie das Portfolio Ihres Kindes an. Nach Bedarf können Sie noch zusätzliche Termine vereinbaren. Selbstverständlich gibt es auch „Tür und Angelgespräche“, um im permanenten Austausch zu bleiben.

Am ersten Freitag im Monat bietet der Elternbeirat ein offenes Elterncafé an. Die Eltern haben die Möglichkeit, sich mit anderen Eltern der Einrichtung auszutauschen. Bei den Terminen können die Eltern Vorschläge für pädagogische Themen äußern, die dann besprochen werden. Es ist immer eine Erzieherin anwesend, die den Eltern Fragen beantwortet, zu Gesprächen anregt und ein offenes Ohr hat. Mindestens ein Erziehungsberechtigter ist im eigenen Interesse dazu verpflichtet, regelmäßig an den stattfindenden Elternabenden teilzunehmen.

2. Regelmäßige gemeinsame Aktivitäten mit den Kindern sind wesentliche Bestandteile unserer Bildungs- und Erziehungskonzeption. Die Eltern erklären sich dazu verbindlich bereit. (z.B. neben Festen, Ausflügen, Saat-, Pflanz- und Erntezeiten vor allem auch regelmäßige gemeinsame Zeiten zur Beikraut-Regulierung oder auch nur zur Wachstumsbeobachtung über die Vegetationszeit gemeinsam mit ihren Kindern auf dem „Welt-Acker“ unseres Bauernhofkindergartens).

3. Die Teilnahme am partnerschaftlichen Bildungs- und Erziehungsplan zum Wohle der Kinder ist nicht optional, sondern verbindlich. Mit der Anmeldung ihres Kindes im Natur- & Bauernhofkindergarten wird als einvernehmlich vorausgesetzt, dass die Eltern – möglichst als Paar – in den ersten beiden Kindergartenjahren an 4 bzw. 8 Einheiten unseres Weiterbildungsangebotes für kindliche Entwicklungspsychologie, Bildung und Erziehung teilnehmen. Der anteilige Kostenbeitrag dafür beträgt ca. 20 € je Einheit. Bezuschussung ist möglich!
4. Bei Krankheit oder sonstiger Verhinderung (z.B. Fortbildung) einer ErzieherIn muss die für Notfälle gesetzlich vorgeschriebene Betreuungspflicht in unserem eingruppigen Kindergarten von Eltern geleistet werden: Dies kann mit erheblichem organisatorischem Aufwand verbunden sein. Eine evtl. verbindliche Regelung kann am Elternabend am Anfang des Kindergartenjahres festgelegt werden.
5. Zudem können die Erziehungsberechtigten dazu verpflichtet werden, regelmäßig bei Ausflügen beim Elternmitgehdiens teilzunehmen. Dieser Dienst wird gefordert, solange nur EINE Erzieherin im Bauernhofkindergarten zur Verfügung steht bzw. aus sicherheitstechnischen oder pädagogischen Gründen die Gruppe mehrfach geteilt werden müsste. Der Elternmitgehdiens sollte auf alle Eltern gleichmäßig verteilt und an einem Elternabend möglichst am Anfang eines Kindergartenjahres festgelegt werden.
6. Hospitation: Nach Absprache mit den pädagogischen Kräften können Eltern hospitieren. Erfahrungsgemäß sollte dies bei Eltern der neuen Kinder erst nach der Eingewöhnungsphase stattfinden.

Beschwerdemanagement ist für uns eine wichtige Grundhaltung, um Sorgen, Wünsche oder Erwartungen von Kindern und Eltern sowie am Natur-&Bauernhofkindergarten Interessierten wahrzunehmen. Wir leben in unserer Einrichtung eine offene Kultur, machen pädagogische Prozesse transparent und wünschen uns eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Um diese erzielen zu können, hat das gesamte Team ein offenes Ohr für Fragen und Verbesserungsideen und auch kritische Anmerkungen: Wir möchten mit unserem Modellprojekt *Natur-&Bauernhofkindergarten* den Bedürfnissen der Familien, sowie der gesellschaftlichen Entwicklungen offen gegenüberstehen und benötigen so Rückmeldungen von den Beteiligten, die unsere Einrichtung besuchen, nutzen und sich hier wohlfühlen sollen. Aus diesem Grund bieten wir unterschiedliche Feedbackkulturen an:

*Eltern und Kinder haben die Möglichkeit, persönlich, direkt oder anonym, schriftlich, oder mündlich in ihrer gewünschten Form an ihren gewünschten Partner weiterzugeben. Unser „internes Beschwerdemanagement-Verfahren“ wird aufgrund von Beschwerdeart und Inhalt von unterschiedlichen Personen bearbeitet, reflektiert und evaluiert, mit der Zielsetzung eine bestmögliche Lösung und Zufriedenheit aller Beteiligten zu erreichen. In diesem Prozess wird bedarfsorientiert die Person, die sich beschwert eingebunden oder erhält möglichst zeitnah eine adäquate Rückmeldung. Mit dem Elternbeirat evaluieren wir einmal im Quartal, ob es Sorgen, Beschwerden, Kritiken oder Verbesserungsvorschläge seitens der Eltern und Familien gibt. Im Team werden die Beschwerden regelmäßig analysiert, mit dem Ziel, Zufriedenheit der Kinder und Eltern sicherzustellen. Insbesondere der Träger hat ein Interesse an der tragfähigen Kooperation mit den Familien. Bei regelmäßigem Träger/Leiterinnen-Konferenzen sind Elternbeschwerden, sofern welche vorliegen, immer vorrangiges Thema.*



## **b) Psychische Kompetenzen, Werteerziehung und religiöse Bildung**

Die psychosozialen Kompetenzen nach Definition der WHO sind:

- Problemlösefertigkeiten und Entscheidungsfähigkeit
- effektive Kommunikationsfertigkeiten und Beziehungsfähigkeit
- Selbstwahrnehmung / Achtsamkeit und Empathie
- kreatives und kritisches Denken
- Stressbewältigung und Emotionsregulation

In der frühkindlichen Erziehung und Bildung werden dafür die Grundlagen gelegt die maßgeblich auf Wertvorstellungen aufgebaut sind.

Zu allen Zeiten gab es in den unterschiedlichen Gesellschaften Werte, die für alle galten und die das Zusammenleben regelten. Die Grundlage dafür bildete vielfach eine religiöse Wertvorstellung. In muslimischen Gesellschaften herrschen andere Wertvorstellungen als in christlich orientierten Kulturen.

### **Wir unterscheiden in der pädagogischen Arbeit unseres Natur-&Bauernhofkindergartens Bedürfnisse, Regeln und Normen von Werten:**

**Regeln:** Sie sind notwendig, um ein Zusammenleben zu gestalten und Alltagskonflikte zu vermeiden. Sie können je nach Situation und Gruppenzusammensetzung variieren oder außer Kraft gesetzt werden. Regeln müssen also immer wieder an die konkrete Situation angepasst werden. Oft werden sie auch mit den Kindern ausgehandelt und bewertet.

**Normen:** Normen sind Vorstellungen, die in einer bestimmten Gruppe oder Gesellschaftsschicht etabliert sind und dort für alle als wichtig gelten. Dazu gehören bestimmte Moralvorstellungen und nach bestimmten Regeln durchgeführte Bräuche. Jede Familie hat bestimmte Normvorstellungen, und Kinder lernen früh, sich mit diesen Normen zu identifizieren: wie viel Alkohol in der Familie getrunken wird und ab wann dies als Missbrauch zu verstehen ist, wie oft man in die Kirche geht, wann man lügen darf und wann nicht. Essgewohnheiten gehören hier genauso dazu wie Moralvorstellungen. Man könnte dies kurz so zusammenfassen: Alles, was in einer Gruppe, z.B. in der Familie oder der Einrichtung als "normal" angesehen wird, stellt die Norm der Gruppe dar.

**Werte:** Werte sind allgemeingültig und reichen weit über die „normale“ Alltagsstruktur hinaus. Sie gelten für alle Gruppen und über die augenblickliche Situation hinaus. Um ein Zusammenleben unter humanen Bedingungen zu ermöglichen, müssen viele Werte aber von allen eingehalten und für wichtig erachtet werden. Beispielhaft:

Eine offene "Werteliste": Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Verlässlichkeit, Gehorsam, Mitgefühl, Toleranz, Resilienz, Höflichkeit, Respekt ...

Werte hängen mit Wertschätzung zusammen. Alles, was wir als Wert schätzen, müssen wir auch den Kindern in unserer Einrichtung wertvoll machen. Dazu gehört, dass wir uns als Erwachsene mit unseren eigenen Wertvorstellungen auseinandersetzen, bevor wir sie zum Maßstab für die Erziehungsarbeit mit den uns anvertrauten Kindern machen (z.B. *Haltung gegenüber Halloween, Hexen u. Zauberer*). Mit den Eltern zusammen können wir einen Wertekanon erarbeiten, der festlegt, welche Werte besonders wichtig sind und welche eventuell durch den Träger der Einrichtung oder spezielle Bedürfnisse unserer Kinder mit aufgenommen werden oder als zweitrangig behandelt werden müssen. Darüber hinaus sind aber auch allgemein gültige Wertvorstellungen als Erziehungsziele zu formulieren.

Armin Krenz hat diese Werteerziehung in seinem Buch "Wie Kinder Werte erfahren" (1999) auch als Kompetenzen dargestellt, die wir Kindern mitgeben wollen. Ob wir es Erziehungsziele oder Kompetenzen nennen, dies ist nicht entscheidend. Wichtig ist es, Kindern mitzugeben, dass es zu ihrem eigenen Wohl und zum Zusammenleben mit Menschen, Tieren, der Natur und allen Dingen des täglichen Lebens Dinge gibt, die dieses Zusammenleben erst ermöglichen und wertvoll machen.

Es ist deutlich, dass Werteerziehung nichts mit Einengung oder starren Regelsystemen zu tun hat.

Wir alle benötigen Werte, die für uns selbst, das Leben in einer Gemeinschaft und für eine gesunde Umwelt von Bedeutung sind. Je früher wir lernen, diese Werte als positiv zu erkennen, desto leichter ist es, sie für uns selbst und die uns anvertrauten Kinder anzuwenden. Damit stellt dies die zentrale Haltung zu unserer konzeptionellen „Erziehungspartnerschaft“ dar. Das Beispiel der Erwachsenen ist dabei zunächst entscheidend. Je älter die Kinder werden, desto leichter fällt es ihnen, den Wert dieser Erziehung nicht nur in Bezug auf die eigene Person, sondern auch auf ihre ganze Umwelt und Zukunft zu erfassen und selbst zu „bewerten“.

### **Die biblische Quelle für die Wertegestaltung ist die Sehnsucht Gottes nach einem freien Menschenleben.**

Der Theologe Dieter Emeis erinnert daran, wie Gott um die Menschen wirbt. Gott sehnt sich danach, dass sie "nicht unter dem Niveau ... leben, auf das hin sie entworfen sind ...: wenn du mich liebst, dann wirst du nicht töten, stehlen, lügen ...". Wenn man die Sehnsucht Gottes nach den Menschen ernst nimmt, lässt sich damit ein Wertekonsens finden, eine Ethik aufbauen und eine lebendige Moral praxistauglich machen.

### **c) Physische Kompetenzen**

Kinder haben Freude am Laufen, Springen, Klettern und Hüpfen. Sie lernen dabei ihren Körper, ihr Gleichgewicht, ihre Empfindungen und ihre Grenzen kennen. Draußen in der Natur sind die Impulse, sich koordiniert bewegen zu wollen groß. Bäume laden ein zum Klettern und Balancieren, Büsche zum Verstecken, Hänge zum Robben, Tiere zum Nachahmen etc.

Kinder lernen in Bewegung, also nicht nur mit dem Kopf, sondern mit dem ganzen Körper. Moderne physiologische und psychologische Erkenntnisse bestätigen die Auffassung, dass Bewegungsfreiheit zentral wichtig ist für erfolgreiches Lernen. Der Zwang, stundenlang stillzusitzen, ist für Kinder schwer zu ertragen. Denn Kinder wollen sich in Bewegung ausdrücken. Mit Hilfe der Bewegung schafft das Kind aktiv die Verbindung nach außen. Die Erfahrungen mit Bewegung sind eine Vorstufe für abstraktes, kognitives Denken. Die Strukturen der Intelligenz können nur durch konkrete Aktivität gebildet werden, und zwar unter Einbeziehung aller Sinne und größtmöglicher Bewegungsfreiheit. Eine freie Bewegungsentwicklung ist Voraussetzung für eine gesunde physische, psychische und kognitive Entwicklung des Kindes.

Auch das emotionale Gleichgewicht steht im Zusammenhang mit der motorischen Aktivität.

#### **d) Entwicklung eines gesunden Körperbewusstseins**

Körperliche Entwicklungsstörungen nehmen bei Kindern rapide zu. Eine Ursache ist mangelnde Bewegung.

Der ideale Bewegungsraum ist die Natur. Es ist ein Auf und Ab, ein Hin und Her, bei dem der aufrechte Gang, die Körperhaltung, das Gleichgewicht, die Sinne, die Grob- und Feinmotorik des Kindes geschult, gelernt und gefestigt werden. Es ist uns ein wichtiges Anliegen, bei den Kindern die Liebe zur Natur zu fördern. Die Kinder erfahren dies ganzheitlich mit Körper, Geist und Seele.

Kinder lernen mit ihrem ganzen Körper. Kinder sind von Natur aus neugierig und haben den Drang sich zu bewegen, mit all ihren Sinnen die Welt zu entdecken, zu erfahren, zu erforschen.

Die Kinder erwerben Risikokompetenz, lernen mit großer Geschicklichkeit auf einen Baum zu klettern, spielerisch Hänge hinauf- und hinunter zu rollen, auf unebenen Flächen zu laufen, ohne zu stolpern und mit großer Freude barfuß auf einem Baumstamm zu balancieren. Sie lernen den Einsatz von Messer, Säge und Hammer oder den Umgang mit behornten Nutztieren. All diese Erfahrungen geben den Kindern ein großes Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl. „Ich weiß, was ich kann und habe Spaß daran!“

Diese natürliche Entwicklung ersetzt jeden Sportunterricht, da in der Natur auf vielfältige Weise der Gleichgewichtssinn, die Bewegungsabläufe, die Grob- und Feinmotorik geschult und gefördert werden. Hinzu kommt noch die frische Luft und die wohltuende Atmosphäre in der Natur! Die Kinder brauchen gerade in der heutigen Zeit mehr denn je Naturbegegnungen, das unmittelbare Spüren von Wind und Wetter, um nicht nur körperlich, sondern auch geistig fit zu bleiben!

Gesundes Körperbewusstsein und Bewegung ist untrennbar mit der Schulung von Ernährungsbewusstsein verbunden. Neben dem praktischen Erleben der Ur-Produktion von „Mitteln zum Leben“ und deren frischen Ur-Geschmack ist das Aufzeigen von ungesunden Gewohnheiten und das Einüben gesunder Alternativen wesentlicher Teil der pädagogischen Konzeption. Geschmacksbildung ist ein wesentlicher Auftrag, den wir im Natur-& Bauernhofkindergarten praktisch machen.

#### **e) Selbstbewusstsein**

In der freien Natur lernt das Kind vorwiegend über das eigen-ständige Tun. Kreative und körperliche Erfahrungen wie das Gestalten mit Naturmaterialien, das Überwinden von Hindernissen, die Aneignung von Wissen über Baum- und Pflanzenarten, Verantwortung für Nutztiere, Naturveränderungen, Tierverhalten etc. stärken die Persönlichkeit und das Selbstbewusstsein. Im zielgerichteten, sinngebenden Tun z.B. säen/ pflanzen, ernten und verarbeiten erfahren die Kinder Selbstwirksamkeit. „Das was ich tue, geschieht, es hat Wirkung auf mein Umfeld.“ Dieses Selbst-„Bewusstsein“ steht am Anfang eines Reifeprozesses der hören und gehorchen oder auch Selbst-Disziplin als Ergebnis hat.

## **f) Schulung der Sinneswahrnehmung**

Die Natur schult die Sinneswahrnehmung durch unerschöpfliche Eindrücke und fördert dadurch auch die Wahrnehmungsfähigkeit und Intelligenz.

***Sehen** - bunte Herbstblätter, graue Wolken, glitzernde Tautropfen auf den Feldern, Ameisenhaufen betrachten . . .*

***Hören** - der Natur lauschen: Vögel, raschelndes Laub, der Regen, Stille . . .*

***Riechen** - der moosige oder auch der frisch umgegrabene Boden, der harzige Ast, Blumen, Kräuter, frisches Heu ...*

***Schmecken** - ein nasses Blatt, frisch geerntetes Gemüse, süße Beeren . . .*

***Fühlen** - raue Zapfen, glatte Steine, d. nasser Lehm, haarige Raupen, Herzschlag unter Fell u. Federn d. Tiere . . .*

***Gleichgewicht** - unebener Boden, klettern, rennen, hüpfen, balancieren . . .*

***Tiefensinn** - eigene Körperwahrnehmung zur Bewegungskoordination z.B. bei Wind und Wetter*

„Um Gedichte und Geschichten zu verstehen, um sich selbst und die anderen kennen zu lernen, benutzen Kinder ihre üppige Ausstattung mit Fantasie; ihre feingelenkigen Finger, z.B. um die zartesten Härchen einer Biene zu zeichnen. Die sinnlichen Erfahrungen der Finger, die Wahrnehmung von Fehler und Erfolg bilden auch den Verstand. Kinder brauchen den direkten und lebendigen, den sinnlichen Kontakt zum Gegenstand, müssen ihn aufmerksam betrachten, ihn anfassen, riechen, schmecken, wo immer das geht, sich emotional mit ihm einlassen können und dabei Erfahrungen mit anderen Menschen machen.“ *Morenzin S.9*

Kinder handeln und begreifen mit dem ganzen Körper. Deshalb gehört die Schulung der Sinneswahrnehmung zur Natur- und Bauernhofpädagogik. Das unerschöpfliche Reservoir an Naturmaterialien sowie Nahrungsmitteln ermöglicht den Kindern ein breites Spektrum an Sinneserfahrungen.

## **g) Achtsamkeit, Sinn für Schönheit und Einzigartigkeit**

Die Natur zeigt an jeder Blume und an blühenden Zweig die Entfaltung von Schönheit. Sie zu entdecken, zu bestaunen und zu achten, schafft Respekt und Würdigung für all diese Wunder. Diese Wahrnehmung schafft eine Verbindung mit der Schöpfung, dem Schöpfer und uns selbst. Wir erlernen dadurch Achtsamkeit, in dem wir wahrnehmen und staunen, z.B. Vogelgezwitscher, eine sich zur Nacht schließende Blüte, aufsteigender Frühnebel mit durchbrechenden Sonnenstrahlen, die Farbenvielfalt der Herbstblätter oder schimmerndes Gefieder etc..

Die intuitive und kognitive Konfrontation mit der Natur, mit ihren Gesetzen und ihrer Schönheit soll dazu führen, sich als Teil der Natur wahrzunehmen und die Kinder lernen sorgfältig und achtsam mit allem Lebendigen umzugehen.

**h) Vermittlung von ökologischem Bewusstsein** Die Achtung vor der Natur und das „Sich begreifen als Teil des Ganzen“ vermitteln Gefühle der Verbundenheit, Vertrautheit, Geborgenheit und der Verantwortung. Durch das unmittelbare Leben, Arbeiten und Beobachten in der Natur erhalten die Kinder ein sehr umfangreiches, empathisches Wissen über unsere heimische Tier- und Pflanzenwelt und den jahreszeitlich bedingten Naturveränderungen. Auch die Auswirkungen der Umweltverschmutzung, z.B. erkrankte Bäume, Müll in der Flur, vom Aussterben bedrohte Tiere und Pflanzen werden den Kindern bewusster. Dadurch entwickeln die Kinder ein Umweltbewusstsein, das sie zu Hüter und Beschützer für unsere verletzte Natur heranreifen lässt.

### **i) Tiergestützte Pädagogik**

Bei der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) gilt z.B. die Tierbegegnung als elementar. Folglich gilt auch die tiergestützte Pädagogik als elementar. Tiere leisten einen wesentlichen Beitrag zur Entfaltung der Gesamtpersönlichkeit von Kindern. Tiere werden z.B. als Hilfe zum Aufbau einer pädagogischen Beziehung im Besonderen im Sozialentwicklungsbereich eingesetzt. Unsere Kinder erwerben Alltagskompetenzen sowohl im fachpraktischen Umgang mit Nutz-Tieren als auch im psychischen/emotionalen Verhalten.

### **j) Freies Spielen und Lernen**

Spielen ist die ursprüngliche Lebensenergie jedes Lebewesens und damit eine Grundvoraussetzung für Lernen und Leben. Im Natur- und Bauernhof-Kindergarten spielen die Kinder mit Naturmaterialien, d.h. sie kommen mit lebendigem Material in Berührung, das vergänglich und veränderbar ist. Phantasie, Spieltrieb und Kreativität können auf natürliche Art und Weise gelebt und frei entfaltet werden: Der Stock wird heute zur Angel und morgen zum Lanze, Tannenzapfen stellen Figuren dar. Aus Blättern fädeln wir eine Kette. Es gibt kein vorgefertigtes Spielzeug. Neugierde und der Wunsch auszuprobieren werden geweckt. Gerade in der heutigen Zeit, die durch Reizüberflutung, Medien und Konsumzwang geprägt ist, ist das Leben, Spielen und Lernen in der Natur für Körper, Geist und Seele jedes Kindes lebens-not-wendig.

Lernen ist Beobachten und Spielen mit der Wirklichkeit. Also ist es sinnvoll, mit so viel Wirklichkeit und Natur wie möglich die Kinder in Verbindung zu bringen.

„Unser Gedächtnis ist, wie alles Lebendige, ein komplexer Vernetzungsprozess: Lernen ist ein Dialog zwischen unseren Sinnen, unseren Gefühlen, dem übrigen Körper und unserer Umgebung; ein intensiver Austausch zwischen den Erscheinungen der Welt, der Natur und unseren Sinnesorganen, die ungeheuer viele Informationen an unser Gehirn übermitteln.“  
(BayBEP 2016, s.48)

Kinder lernen von Kindern: Sich gemeinsam wohl fühlen, Fairness und Höflichkeit, Lob und Kritik, Trösten und Helfen, Ermahnungen und Belehrungen, Expertentum, Erwerb von Grundfertigkeiten in Projekten, gemeinsames Forschen, Bauen, Lernen durch Zusehen, Abgrenzungen zu Erwachsenen, Lernen im Spiel usw., sind besonders wirksam, weil sie nicht in der asymmetrischen Situation zwischen Kindern und Erwachsenen, sondern unter tendenziell Gleichen stattfinden.

### **k) Stille und Meditation**

Zeit- und selbstvergessen zu sein, in sich zu ruhen, zu spielen oder die umgebende Stille wirken zu lassen, sind wichtige Elemente. „Stille – Übungen“ sorgen für das Wohlbefinden, für Wachheit und inneres Gleichgewicht. Naturerfahrungen, Rückzugsmöglichkeiten vielseitige kreative Angebote und das Freie Spielen und Lernen ermöglichen jedem Einzelnen sowie der Gruppe eine ausgeglichene und friedliche Atmosphäre. Das sind die besten Voraussetzungen zum Erfahren und Lernen.

## **l) Sprachentwicklung**

Sprache ist Ausdruck von Wahrnehmung, Spüren und Denken.

Im Natur- & Bauernhofkindergarten lernen die Kinder über ihre Sinne zu be-greifen. Die vielfältige Wahrnehmung wird geschult und dem Erlebten, insbesondere den Gefühlen (Freude, Euphorie, Ängste und Ärger), wird sprachlich Ausdruck gegeben. Das miterleben wenn ein Küken aus dem Ei schlüpft, das wahrnehmen der Farbenvielfalt unserer Hühnergefieder, das Sammeln von Eicheln, das Ordnen der Pflanzenarten, das Messen verschieden langer Stöcke schult die Wahrnehmung und den Wortschatz. Das Erzählen von Geschichten, das Lernen von Gedichten, das Singen von Liedern, Finger- und Rollenspiele fördern die Merk- und Sprachfähigkeit.

## **m) Sozialverhalten**

Die Persönlichkeit und Fähigkeit jedes Einzelnen sind in vielen alltäglichen Situationen sehr gefragt. Jeder Einzelne erfüllt mit seiner Begabung eine wichtige Funktion. Da helfen die Großen den Kleinen, z.B. beim Überqueren eines Baches, beim Trösten eines Kameraden. Die Gruppe nimmt Rücksicht auf Ängstliche oder Schwächere. Konflikte können gemeinsam und konstruktiv gelöst werden. Regeln werden entwickelt, damit der Tagesablauf zuverlässig geschehen kann. Grenzen werden gesteckt, um Sicherheit zu geben. Wir wollen unseren Kindern mit Verbindlichkeit begegnen und sie auf dem Weg der Bindungs- und Beziehungsfähigkeit begleiten.

## **n) Verantwortung**

Die Kinder lernen Verantwortung für sich in der Gemeinschaft zu übernehmen.

Verantwortung heißt, antworten auf innere Impulse und antworten auf Situationen. Die 2-6-jährigen entwickeln die Fähigkeit, sowohl innerlich als auch äußerlich, Aufgaben zu erkennen und zu befolgen. Zuerst lernt das Kind sich selbst liebevoll kennen und schätzen, danach auch seine Umgebung. Das sind die Grundvoraussetzungen, um ein verantwortliches Leben führen zu können. Wir öffnen bewusst den Raum für ein verantwortliches Leben und Gestalten („bebauen und bewahren“ - *1. Mos. 2,15*) der Schöpfung sowie eine persönliche Begegnung mit dem Schöpfer.



### **o) Rhythmik - musischer Bereich, Tanz, Bewegung und Sport**

Alle Naturbegebenheiten unterliegen einer natürlichen Ordnung:

Tag und Nacht, Sonnenaufgang- und -untergang und der Wechsel der vier Jahreszeiten: das Erwachen im Frühling, das Reifen im Sommer, das Ernten im Herbst, das Zurückziehen im Winter. Alles folgt einem natürlichen Rhythmus, den die Kinder miterleben und erfahren, wenn sie regelmäßig in der Natur sind. Kinder ahmen Tiergeräusche nach, sie bauen sich Musikinstrumente und verleihen durch selbst komponierte Lieder dem Erlebten musikalischen Ausdruck.

Den Kindern des Natur- und Bauernhofkindergartens steht ausreichend Bewegungsraum zur Verfügung. Das Gelände ist ca. 5000m<sup>2</sup> groß (über 200 m<sup>2</sup> je Kind). Die offene Feldflur schließt sich am Ortsrand an. Die Gruppe wandert regelmäßig zwischen den Feldern am Bach entlang, (mindestens einmal pro Woche) zum ca. 1 km entfernten Quelhäuschen.

Kinder haben durch die räumlichen Gegebenheiten ausreichend Gelegenheit zum selbstständigen Springen, Klettern oder Balancieren.

Durch Singen bzw. Hören von Liedern und eigenes musizieren bekommen unsere Kinder die Gelegenheit sich zur Musik und zum Rhythmus zu bewegen und nachzuahmen was sie in der Natur vorfinden (Bäume wiegen sich im Wind, Blätter schweben, Schmetterlinge flattern, Ziegen springen, Hühner scharren, Würmer kriechen, Frösche hüpfen ...). Der Aufenthalt im Freien ist ein Konzeptschwerpunkt. Daher gibt es auch viele Anregungen durch ein breites Angebot an Bewegungsspielen und speziellen sportlichen Aktivitäten.

### **p) Vorschulische Förderung - Schulfähigkeit - Schulreife**

Die Hauptaufgabe der vorschulischen Einrichtungen besteht darin, die Entwicklung des Kindes zu einem eigenverantwortlichen, liebevollen und gemeinschaftsfähigen Wesen zu fördern.

Der Natur- und Bauernhofkindergarten bietet günstige Voraussetzungen zum Erwerb von Basiskompetenzen, die die Schulfähigkeit positiv beeinflussen.

Spielerische Sprech-, Lese-, Schreib- und Rechenübungen, sowie Übungen mit Montessori-Materialien fließen in die Vormittage mit ein. Durch die vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten und die Kreativitätsförderung, durch die Aneignung ökologischen Wissens und durch die intensive Sozialentwicklung sind die Kinder sehr gut auf die Anforderungen der Schule vorbereitet. Die Kinder haben breites Vorwissen, sind konzentriert, emotional ausgeglichen, neugierig und lernbereit. Sie sind körperlich fit und mit einem gestärkten Immunsystem wenig anfällig für Infektionskrankheiten.

Die Kooperation mit örtlichen und überörtlichen Partnern in diesem Bereich ist selbstverständlich (Grundschule, Frühförderung, Erziehungsberatung ...).

### **3. Schlusswort**

Wir verstehen die Konzeptentwicklung als kontinuierlichen Prozess des Lernens und Wachsens. Eine Aktualisierung erfolgt daher laufend.

Unser Ziel ist es, den Kindern mit den Mitteln der Naturpädagogik vielfältige und intensive Naturerfahrungen, Naturkontakt, Naturvertrautheit und vor allem Beziehung zur natürlichen Mitwelt zu vermitteln. Wir halten Naturerfahrung und Naturkontakt für ein elementares Grundbedürfnis und Grundrecht des Naturwesens Mensch. Rechenschaftsbewusstsein und daraus einen verantwortungsvollen Umgang mit unseren natürlichen Lebensgrundlagen und mit unseren Mitmenschen an die nächste Generation zu vermitteln ist unsere Aufgabe. Natur- und Bauernhofkindergärten sind zudem eine Chance, eigene Schwerpunkte zu setzen, sich so gegenüber der Entwicklung in den Städten abzugrenzen, dem ländlichen Raum in besonderer Weise Profil zu geben und damit zu stärken.

Die räumliche Ausdehnung von Dörfern und damit auch das „Einzugsgebiet“ von potentiellen Kindergartenkindern ist im ländlichen Raum begrenzt. Dafür ist die Ausdehnung der direkten Grenzen zur freien Natur deutlich größer. Das ist ein natürlicher Vorteil, oft ein Alleinstellungsmerkmal, das Dörfer ohne zusätzlichen Aufwand meist schon haben.

Eine Wiese (ca. 500 m<sup>2</sup>), ca. 200 lfm Weidezaun, einen Unterstand (für Hühner, Schafe und oder Ziegen) und einen Bauwagen. Dafür ist praktisch hinter jedem Dorf ein Platz. Die Kosten für Installation incl. Unterhaltung für eine solche „Außengruppe“ liegen nachweislich unter einem Zehntel einer herkömmlichen Kinder-Tagesstätten-Gruppe. Gleichzeitig sind die Nebeneffekte zum Wohle der Kinder im Vergleich zu den meisten Konzeptionen der Regelkindergärten unvergleichbar höher. ...

„Und wenn dann die Kinder im Dorf einmal nicht mehr ausreichen sollten, dann rollt man den Weidezaun ein, spannt den Schlepper vor den Bauwagen und zieht mit der gesamten Einrichtung ein paar Dörfer weiter.“

*Giebelstadt, Nov. 2014 – Juli 2017  
Fortschreibung Sept. 2018*